

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XXII.

Leipzig, Mittwoch den 29. Oktober 1884.

N^o 126.

Submissionswesen.

Der Umstand, daß in jüngster Zeit wieder einige recht haarsträubende Druckfachen-Submissionen vorgekommen, gibt Veranlassung uns wieder einmal mit dem leidigen Kapitel zu beschäftigen und eine Rede zum Fenster hinaus zu reden. Daß wir, das Organ der Gehilfen, uns des öftern mit diesem Thema beschäftigen, dürfte wohl als sich von selbst-verstehend erscheinen, denn einerseits haben die Gehilfen unter der Submissionsmisere mit am meisten zu leiden, indem gerade sie es sind, die dabei den Preischleuderern die Kastanien aus dem Feuer zu holen gezwungen werden, andererseits ist der Correspondent auch wohl das einzige Fachblatt, dem das Prädikat „für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ nicht bloß als Titelzierde dient, sondern dem es tatsächlich beigelegt wird, indem dasselbe, wir dürfen dies, auf die Berichte der reisenden Kollegen und der Geschäftreisenden gestützt, ohne Uebertreibung behaupten, von der überwiegenden Mehrzahl der Prinzipale und Gehilfen gelesen wird.

Das häufige Vorkommen solcher Submissions-schnurereien beweist, daß die Aktion des Deutschen Buchdruckervereins gegen das Submissionsunwesen einen bemerkenswerten Erfolg nicht gehabt hat; unsers Erinnerns hat seiner Zeit nur der Rat zu Leipzig die vom Vereine gewünschte Erklärung abgegeben, daß an den Submissionen nur solche Buchdruckereibesitzer teilnehmen können sollen, welche hinsichtlich der Gehilfenentlohnung und der Lehrlingszahl den Vereinsgrundsätzen gerecht werden; ob darnach auch allenthalben gehandelt worden ist, steht übrigens in Frage, denn wenn ein solcher Beschluß nur in Protokollen registriert und nicht von den dabei Beteiligten lebendig erhalten wird, so hat es damit nicht viel auf sich.

An dem Lebendigerhalten solcher Beschlüsse, an einer fortgesetzten lebendigen Agitation überhaupt hat es der Deutsche Buchdruckerverein fehlen lassen, der Erfahrungssatz, daß Wassertropfen schließlich Steine auszuhöhlen vermögen, ist ihm noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen.

Vielleicht imponierte den Behörden auch die gewählte Form des Vorschlages nicht, die ihnen zweifelhaft lassen konnte, ob der Verein mehr Gewicht auf die Beseitigung eines öffentlichen Uebelstandes oder auf die Erlangung eines Vorteils, einer Begünstigung legte; von den Verhältnissen im deutschen Buchdruckgewerbe verstehen die Herren ja doch nichts und davon, daß ein Berücksichtigen des deutschen Buchdruckertarifs in der That eine bessernde Wirkung auf die Submissionsmisere haben könnte, brauchten sie notwenderweise bewandten Umständen nach gar keine Ahnung zu haben. Ueberdies ist die Zahl der außerhalb des Deutschen Buchdruckervereins stehenden, nach der Devise „billig und schlecht“ gut leben wollenden Prinzipale eine zu große, als daß sich ihr Einfluß auf Behörden nicht auch hätte geltend machen sollen.

Würden sich die Behörden nach einer Schablone à la Buchdrucker tarif allenthalben richten, so wäre das so übel nicht, für die betreffenden Beamten auch äußerst bequem; allein da die Druckarbeiten in der Regel nur einen kleinen Teil der in Submission zu vergebenden Arbeiten bilden, die meisten der letzteren von Fall zu Fall behandelt sein wollen und die betreffenden Beamten auch von Fall zu Fall hineinreden, u. a. die Auswahl unter den Bewerbern sich ohne allgemein verbindliche Normen vorbehalten möchten, so läßt sich das vertretene Interesse resp. die Billigkeit leicht einer Regelung des Vergebens von Arbeiten an den Mindestfordernden, wie sie der Deutsche Buchdruckerverein anstrebt und die noch nicht einmal als eine generelle zu betrachten, als plausibler Grund wohl entgegenstellen.

Eine andre Art der Reform des Submissionswesens schlägt ein Herr Gustav Freudenstein in einem bei Bruns in Minden erschienenen Schriftchen vor; die Form ist zwar zunächst auch nur auf eine bestimmte Gruppe von Arbeiten, die Bauarbeiten, zugeschnitten, läßt sich aber ohne Zweifel auch auf andere Arbeiten übertragen und leichter verallgemeinern als die für die Druckarbeiten vorgeschlagene, auch zielt sie nicht auf bestimmte Interessententreise ab und läßt den Arbeitgeberenden genügenden Spielraum. Die Reform hat nach dieser Schrift von dem Grundgedanken auszugehen, daß dem Unternehmer der gerechte Preis für seine Leistung werde, daß er also sowohl das zu liefernde Material als die Arbeitslöhne nach dem am Tage des Zuschlags bestehenden Marktpreise vergolten erhalte und daß er für die Abnutzung seiner Werkzeuge und für die in der Aussicht und Leitung bestehende eigene Arbeit entschädigt werde, daß ihn ferner mit Rücksicht auf das in ein Werk gesteckte Kapital, das ihm durch höhere Gewalt zu Grunde gehen kann, eine Risikoprämie und ein Unternehmergewinn gewährt werde.

Nach Maßgabe dieses „gerechten Preises“ hat nun der Submissionsherr (Fiskus, Kommune etc.) einen Maximalanschlagspreis, der lediglich kalkulatorischen Zwecken dient und einen Minimalanschlagspreis aufzustellen und zwar geschieht dies am besten durch eine Jury, in welcher der Submissionsherr und das betreffende Gewerbe, mit Ausschluß der bei der Konkurrenz beteiligten Personen, vertreten sind. Beide Anschläge bleiben geheim. Hierauf wird eine genaue Beschreibung der geforderten Arbeiten veröffentlicht und gleichzeitig aufgefordert, Gebote — aber nicht Mindestgebote — mit Begründung der einzelnen Ansätze einzureichen. Solche Gebote, die nicht in den Spielraum zwischen Maximal- und Minimalanschlagspreis fallen, haben die Vermutung der Unsolubilität oder der Uebervorteilung gleichermaßen gegen sich und scheiden ohne weiteres aus der Konkurrenz aus. Diejenigen, welche zwischen dem Maximal- und Minimalpreise geboten haben, stehen im Prinzip in einer gleichberechtigten Konkurrenz und unter diesen kann nun die Jury ihre Wahl treffen unter Berücksichtigung gewisser Momente,

wie Ortsangehörigkeit, bewährte Gewissenhaftigkeit, bessere künstlerische oder gewerbliche Befähigung, Preis etc.

Dies die Grundzüge der vorgeschlagenen Reform, sie lassen der arbeitvergebenden Behörde die Wahl des relativ Bestliefernden, ja auch die Wahl des relativ Billigstliefernden frei, nur der absolut Billigstliefernde ist von der Submission ausgeschlossen. Das letztere ist jedenfalls das Beste, aber auch zugleich dasjenige an der Sache, was ihrer Durchführung erhebliche Schwierigkeiten entgegensetzt, denn davon, daß Billig und Schlecht zwei sich bedingende Begriffe sind, wollen sich auch Behörden nicht überzeugen lassen. Auch macht diese Art Submissionsvergebung die Submissionsbeteiligung nicht zum Privilegium von Korporationen, wie das die Innungen zum Beispiel anstreben.

An die baldige Ein- und Durchführung einer Reform ist bei der heutigen Beschaffenheit der Arbeitgeberorganisationen und der Voreingenommenheit und dem Bürokratismus der Behörden wohl kaum zu denken; vielleicht aber schafft in nicht zu langer Zeit die im Anschluß an die Arbeiterversicherung sich vollziehende gewerbliche Neuorganisation Rat. Diese Neuorganisation wird Behörden und Gewerbetreibende in nähere Berührung bringen als bisher, auch auf die Zusammensetzung von parlamentarischen und kommunalen Korporationen von Einfluß sein und insolge dessen manches Vorurteil, manche Unkenntnis in höheren Regionen beseitigen. Wird alsdann seitens der Berufsgenossenschaften unablässig an der Korrektur der Submissionsmisere gearbeitet, nicht bloß hier und da einmal ein Anlauf genommen, dann dürften auch Erfolge nicht ausbleiben und damit würde ein Moment für die Herabdrückung der Arbeitslöhne beseitigt sein.

Korrespondenzen.

-m. Berlin. (Vereinsbericht vom 1. Oktober.)
Eröffnung der Sitzung durch den ersten Vorsitzenden Herrn Eisler um 8 Uhr 45 Minuten. Laut verlesener Wochenübersicht erhielten Reiseunterstützung vom 18. September bis 1. Oktober 53 Mitglieder, zugereist und in Kondition getreten sind 12, abgereist 8, ausgeschlossen wegen Resten 17 (die Seker Emil Beckert aus Berlin, Arthur Eisermann aus Schönfließ, John Krause aus Danzig, Otto Falk aus Berlin, Gustav Mackan aus Danzig, Albert Otto Karl Müller aus Berlin, Ludwig Paul aus Französisch-Buchholz, Richard Pickert aus Tietzow, Oskar Pröschel aus Berlin, Ernst Teske aus Kolberg, Hugo Walter aus Berlin, Ernst Auerbach aus Zwönitz, August Hofmann aus Zwickau, Rudolf Müller aus Berlin, Hermann Petermann aus Potsdam, Bernhard Schaller aus Zeulenroda und der Drucker Hermann Weber aus Grotzsch), Arbeitslosenunterstützung erhielten für die letzte Woche 27, nach § 2 3 Mitglieder; zur Aufnahme meldeten sich

12, zur Wiederaufnahme 4. — Zwecks Beratung des Statuts der Krankengeld-Zulassungskasse wurde eine außerordentliche Sitzung auf den 8. Oktober festgesetzt. Sodann macht der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß es durchaus unstatthaft sei, die offizielle Bezeichnung des Vereins zu benutzen um Privatangelegenheiten scheinbar einen amtlichen Charakter zu verleihen, wie dies in Nr. 114 des Corr. gelegentlich einer Matinee-Abrechnung seitens des Komitees geschehen sei; Cossier erklärt, daß er die Abrechnung eingefandt habe mit dem Ersuchen, dieselbe im Korrespondenztheile zu veröffentlichen, es müsse hier also wohl lediglich ein Irrtum der Redaktion zu Grunde liegen. Ferner wurde mitgeteilt, daß der Vorsitzende des U. V., Herr Sulz, am 11. d. in Berlin eintreffe behufs Beteiligung an der Versammlung von Delegierten freier Hilfskassen; die Versammlung beschloß, an gedachtem Tage zu Ehren des Herrn Sulz einen Kommerz zu veranstalten. — Unter Tarifangelegenheiten gibt der Vorsitzende bekannt, daß die Bemühungen des Vorstandes in der Grunert'schen Angelegenheit vergeblich waren; da auch gelegentlich einer persönlichen Vorstellung unsers Vorsitzenden vom Faktor erklärt wurde, daß er vom abwesenden Herrn Grunert angewiesen sei, sich auf nichts einzulassen, so sah sich der Vorstand genötigt, die Grunert'sche Offizin für Vereinsmitglieder vollständig zu schließen. Zur Sache Becker von Voll wurde ein Schreiben des Hauptvorstandes verlesen, aus welchem hervorging, daß derselbe trotz der Beschwörung des Herrn V. keinen andern als ablehnenden Entschluß fassen konnte, etwas anders würde sich die Sache allerdings gestalten, wenn der Nachweis geführt werden könne, daß die nach der Entlassung V.s engagierten Nichtvereinsmitglieder in tarifmäßig bezahlten Arbeiten beschäftigt wurden. Demzufolge ersuchte der Vorsitzende, die Sache auf sich beruhen zu lassen, bis nähere Erkundigungen hierüber eingezogen. Es entstand hierauf eine Debatte über den Schriftgießerkreis in Wien; der Vorsitzende der hiesigen Gießerei stellte den Antrag, eine Unterstützung aus der Vereinskasse für die Wiener zu bewilligen, die Höhe derselben überlasse er der Versammlung. Da dieser Antrag eine Gelbberwilligung in sich schloß, wurde derselbe auf die Tagesordnung der nächsten ordentlichen Sitzung gestellt. Der fernere Punkt war ein Antrag des Vorstandes: die Maßregelungsunterstützungen nicht vor Bewilligung des Hauptvorstandes zur Auszahlung gelangen zu lassen. Motiviert wurde dieser Antrag vom Vorsitzenden damit, daß die Vereinskasse in letzter Zeit um ca. 80 Mk. geschädigt sei, teils durch Beschlüsse der resp. Versammlungen, welche denen des Vorstandes entgegen waren und in einem Falle durch Vorstandsbeschlüsse, welcher nicht die Genehmigung des Hauptvorstandes erhielt. Die Versammlung konnte sich mit dem Antrage nicht befreunden, da die Auszahlung der Unterstützung hierdurch verzögert würde; wegen der vereinzelt vorgekommenen Fälle wolle man keinen so ungerechten Beschluß herbeiführen, da ja der Hauptvorstand im allgemeinen nicht anders entscheiden könne als der hiesige Vorstand. Der Antrag wurde demzufolge abgelehnt. — Für den Invaliden Adam Elbert in Offenbach wurde eine Unterstützung von 50 Mk. bewilligt. — Das Gehalt für den Verwalter pro 1885 wurde wiederum auf 2000 Mk. festgesetzt, erstl. einer Entschädigung für Miete, Heizung u. s. w. in Höhe von 300 Mk. — Nach der Wahl einer Matinee-Kontroll-Kommission und Erledigung des Fragekastens machte der Vorsitzende noch besonders auf die bevorstehende außerordentliche Sitzung zwecks Beratung des Statuts der Zuschußkasse aufmerksam und schloß sodann die Sitzung um 10 Uhr 10 Minuten.

H. F. Frankfurt a. M., 9. Oktober. Noch ist das Fest der Feier des 25 jährigen Jubiläums der Frankfurter Zeitung im großen Saale des Palmengartens im August 1881 in aller Erinnerung und schon wieder war dieselbe in der Lage, vergangenen Sonntag im kleinen Saale des Zoologischen Gartens

die seltene Feier des dreifachen Geschäftsjubiläums unserer Mitglieder, der Herren Holzappel, Adam und Fußbroich, welche kurz nacheinander im September 1859 in die Sozietätsdruckerei eintraten, begehren zu können. Wenngleich bei erstem Jubiläum, welches im großartigen Stile verließ, mehr für lukullische Genüsse Sorge getragen wurde und Gott Bacchus Raumenthaler und Champagner in Strömen fließen ließ, während bei letzterem König Gambrius das Szepter führte, dafür aber mehr die Lachmuskeln in Bewegung gesetzt wurden, so darf dieses sich schon deshalb würdig an die Seite des frühern anreihen, weil es ein Fest der Arbeit und ein Beweis des guten Einvernehmens ist, das zwischen Prinzipalen und Gehilfen in dieser Offizin vorherrscht. Fern war hier aller Zwang. Jeder suchte sich nach Belieben einen Platz heraus, nur die geladenen Gesangvereine „Gutenberg“ und „Edelstein“ waren zusammen plaziert. Da sah man einen Gast und weisen Rat der Stadt Frankfurt in allernächster Nähe unserer „Stifte“ und unsern Chefredakteur letzteren über den Rücken Worte der Ermutigung zum Dreinhauen in die bereits servierten kalten Speisen zuwerfend und dort wieder unsern greisen Gauvorsteher und Repräsentanten der „Allgemeinen Krankenkasse für Buchdrucker“ zwischen dem Vorsitzenden unsers Bezirksvereins und einem noch jugendlichen Redakteur sitzen. Der Gesangverein Gutenberg leitete durch Vortrag des herrlichen Beethoven'schen Liedes „Die Ehre Gottes“ die Feier ein, währenddessen die Gefeierten auf ihre Ehrenplätze geleitet wurden. Hierauf überreichte nach einer vorherigen begrüßenden Ansprache ein Seher die denselben gewidmeten Geschenke, gegeben von der Redaktion, Administration und dem technischen Personale des Hauses sowie von Herrn und Frau Sonnemann. Außerdem wurde jedem der Jubilare ein geschmackvoll ausgeführtes, in mehreren Farben gedrucktes Gedentblatt aus der Offizin der Herren Kern & Birner unter Glas und Rahmen eingehändigt. Nach einem gewiß alle Bedürfnisse aufs reichste befriedigenden Abendbrote, während dessen schon Witze herüber und hinüber flogen, ergriff Herr Sonnemann das Wort zu einem Toast auf die drei Jubilare, in welchem er alles das schilberte, was in dieser langen Zeit passierte sowie die Ansprüche, die während der verschiedenen Kriegsjahre an die Zeitung gestellt wurden, wobei jeder der darin Beschäftigten manchmal mehr als seine Pflicht erfüllen mußte. Kurz streifte er das Jahr 1873, wo auch in der Sozietätsdruckerei ein Streit ausbrach; die Wogen der Lohnbewegung gingen damals hoch, doch sei nun alles schon längst wieder zum Besten beider Teile beigelegt und er glaube, daß allen denen, die damals aufhörten und von welchen vielleicht auch einige hier anwesend seien, noch lange die schöne Kondition in Erinnerung sein werde, die sie in dieser Offizin gehabt hätten. Nach der nun folgenden humoristisch durchhauchten Erwiderung des Herrn Holzappel im Namen der Jubilare, welche mit einem Hoch auf die Sozietätsdruckerei und speziell Herrn Sonnemann schloß, ergriff Herr Dr. Stern das Wort zu einem Toast auf die anwesenden Gäste. In martigen Worten berührte er die Verhältnisse in diesem Geschäft, welches sozusagen eine Familie bilde und in dem jeder, vom Redakteur bis zum jüngsten Lehrling herab, seinen ihm angewiesenen Posten ausfüllen müsse und wenn er diese Pflicht erfülle eben ein Glied dieser Familie bilde. Und wie die alten Spartaner bei ihren Kriegsgefangen sich in drei Kreisen lagerten: die Greise, die da sangen: „wir waren tapfer“, die Männer: „wir sind tapfer“ und die Jünglinge schließlich: „und wir werden es werden“, so können auch wir Jüngeren und die heranwachsende Jugend sagen: „Auch wir wollen einstens alle Jubilare werden!“ Nachdem nun noch die eingelassenen Glückwunschtelegramme verlesen waren, worunter auch eins vom Vorstande des U. V. D. B., und hiermit der offizielle Teil des Festes vorüber war, suchte nun ein jeder sein möglichstes zur Unter-

haltung beizutragen, da gab es Tenor-Soli, Zither-, Violin- und deklamatorische Vorträge, sogar ein Bistion-Solo fehlte nicht; dazwischen sangen die beiden Vereine und Herr Redakteur Saul brachte in witzige Worte gekleidete Toaste auf die abwesenden Frauen der Jubilare und die Jubilare selbst aus. Unter den komischen Vorträgen, so schreibt die Frankf. Zeitung in ihrem Festbericht, erregten die des Herrn Spahn vom Gesangverein Gutenberg große Heiterkeit und namentlich ein solcher mit dem Refrain aus „Krieg und Frieden“: „denn unter Kameraden is dat janz ejal“. Nachdem der Vortragende auf da capo immer noch einen neuen Vers gebracht, kam er, um endlich Schluß zu finden, auf die nicht zu widerlegende Argumentierung:

Zhr Beifall seht mich in Berlegenheit,
Denn mein Gesang ist fertig in der That;
Doch bin zu helfen gerne ich bereit —
Und finde glücklich seht auch neuen Rat;
Hier sitzt Herr Sonnemann ganz heiter,
Er komm' herauf und sing die Verse weiter;
Dann wäre ich aus jeder Dual —
Denn unter Kameraden is dat janz ejal.

Es würde nun dem darauf folgenden Beifall die Krone aufgesetzt worden, wenn der so engagierte Reichstagsabgeordnete die wohl besser gewohnte Rednerbühne mit dem Podium vertauscht hätte; doch entwichte er dieser heitern Situation dadurch, daß er ein wohlverdientes Hoch auf alle diejenigen ausbrachte, die zum Gelingen dieses Abends beigetragen haben. So ging es noch lange fort und lernten wir noch nachträglich in dem etwas spät erschienenen Feuilleton-Redakteur Herrn Johannes Bröll einen Gutenberg's Kunst verehrenden Redner kennen. In der öfters mit lang anhaltendem Beifall unterbrochenen Rede feierte er unsre Kunst und ihr Wirken auf alles menschliche Thun und Treiben und brachte schließlich ein Hoch auf den Humor aus, der es allein fertig bringe, daß auch ein Seher oder Drucker nach des Tages Mühlen noch so viel Zeit finde, um auch der Kunst des Gesanges obzuliegen; nimmermehr hätte er geglaubt, in unserm Kreise dies zu finden, was heute Abend geboten worden sei. Es hieß zwar, wenn einer etwas zu humoristisch wäre: „der Mann hat einen ‚Spahn‘ zu viel,“ er aber rufe aus: „Noch mehr solcher, Spähne!“ Nachdem noch ein von Herrn Dr. Stern kommandierter Salamander zu Ehren der Jubilare gerieben worden, fand die Feier ein würdiges Ende durch den Vortrag der Gutenberg-Hymne: „Es steht ein Berg auf Erden, der Gutenberg genannt“ und die Buchdrucker Frankfurts, die zahlreich vertreten waren, trennten sich mit dem Bewußtsein, ein paar wirklich schöne Stunden verlebt zu haben; denn es war wirklich im vollsten Sinne des Wortes: ein Fest der Arbeit.

n. Hallerstädt, im Oktober. Auch von hier können wir den Lesern die Nachricht zukommen lassen, daß sich die „Freie Vereinigung“ in Wohlgefallen aufgelöst hat und in den U. V. übergegangen ist. Nur ein einziger, der Metteur und langjähriges früheres Mitglied, hat sich — der hohen Steuern halber — ausgeschlossen. Daß wir diesen Erfolg an hiesigem Orte nach jahrelangen vergeblichen Versuchen endlich erreichten, haben wir hauptsächlich unserm Gauvorsteher Hammer zu danken, welcher uns mit seinem Besuch erfreute und den Herren das letzte Bedenken durch seine treffenden Ausführungen nahm. — Während unsers letzten Jahresmarktes hatte sich erst einer, und da ohne Konkurrenz heute einmal nichts sein kann, des andern Tags ein zweiter Buchdrucker eingefunden, welche zwischen Pfefferkuchen- und anderen Buden ihre Druckerei aufschlugen. Auf einem Tische stand eine Tiegeldruckpresse und einige Schriften und „immer noch für 30 Pf. 25 Bistitenkarten“ tönte es von den Lippen der beiden Künstler von morgens bis abends.

jb. Swinemünde, 18. Oktober. Nachdem Jahrzehnte hindurch unsre Stadt (bei ca. 9000 Einw.) sich nur einer Buchdruckerei zu erfreuen hatte, erstand mit Anfang dieses Jahres eine zweite und seit dem 15. September hat sich diesen gar eine dritte zu-

gestellt. Die W. Fritsch'sche Dffizin, die älteste am Platze, in deren Verlage das amtliche Kreisblatt erscheint, beschäftigt durchgehends 6—7 Gehilfen inkl. 1 Drucker, welche Zahl sich bisher während des Sommers (der Badefaison wegen) bedeutend erhöhte; so betrug dieselbe z. B. während der letzterfloffenen Badeperiode 10—11. In der zweiten Druckerei, W. Parom, werden nur kleinere Accidenzarbeiten angefertigt und arbeitet der Besitzer mit einer Tretpresse für sich allein. Die zuletzt gegründete Druckerei endlich, Besitzer G. Schmidt, beschäftigt ebenfalls 6 Gehilfen inkl. 1 Drucker und wird von derselben seit dem 1. Oktober d. J. die Swinemünder Zeitung (freisinniger Tendenz) gedruckt und verlegt. Lehrlinge stehen in den beiden Zeitungsdruckereien je einer; in Anbetracht der Gehilfenzahl ein recht gutes Verhältnis, von dem wir nur hoffen wollen, daß es sich in Zukunft nie verschlechtern möge. Die Arbeits- resp. Lohnverhältnisse sind in den beiden in Betracht kommenden Druckereien gute und tarifmäßige und erübrigt uns nur noch zu bemerken, daß sämtliche augenblicklich hier konditionierenden Kollegen (wenn man zwei bei G. Schmidt stehende und zur „Leipziger Vereinigung“ gehörige, die ja doch bald unter untrer Fahne marschieren, hinzurechnet) Mitglieder des U. V. D. B. sind.

Rundschau.

Von Herrn Redakteur Heine in Aachen werden wir mit bezug auf eine in Nr. 123 d. Bl. enthaltene Notiz um Aufnahme folgender Erklärung gebeten: Die Thatsache, daß ich Herrn Waldkirch in Ludwigshafen, der ebenso wie ich vom Redakteur Karl Wörle daselbst wegen Beleidigung durch die Presse verklagt ist, einen Privatbrief des letztern zur Verfügung gestellt, ist richtig. Es ist dies jedoch erst geschehen, nachdem Wörle meine sämtlichen im April cr. an ihn (Wörle) gerichteten Privatbriefe einem Dritten zur Verfügung angeboten und die feste Absicht ausgedrückt hatte, diese Briefe zu publizieren, was mir, nebenbei bemerkt, sehr gleichgültig gewesen wäre. (Wir haben dieser Verteilung noch Raum gegeben, müssen aber etwaige weitere Bemerkungen in dieser Angelegenheit in den Inseratenteil verweisen. Red.)

Der Redakteur des Fränk. Kuriers in Nürnberg sollte sich nach der Meinung des Staatsanwalts nicht nur einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht, sondern auch sechs bayerische Minister und den bayerischen Bundesbevollmächtigten beleidigt haben. Das Schwurgericht war anderer Ansicht und erkannte auf nichtschuldig.

Als Inhaber der Firma R. Jenne & Co. in Berlin sind ins Handelsregister eingetragen worden der Verlagsbuchhändler Aug. Reinh. Jenne in Berlin und der Buchdruckereibesitzer Otto Hermann Jenne in Köpenick.

Die Britische Bibelgesellschaft gibt jetzt ein hübsch gedrucktes und gut gebundenes Neues Testament für 1 Penny (8 Pf.) heraus.

Der englische Generalpostmeister Fawcett hat bei einer deutschen Firma 150 Millionen Postkarten bestellt.

Das Weißsche Logotypen-System, Lettern und Kästen, wird in der Internationalen Ausstellung im Kristallpalaste zu London dem Publikum praktisch vorgeführt.

Am 13. September starb in Newyork im Alter von 70 Jahren Robert Hoe, Teilhaber der berühmten Buchdruckmaschinenfabrik gleichen Namens, die vom Vater des Verstorbenen, auch Robert heißen, in Verbindung mit Peter Smith um 1820 gegründet wurde. Der Name Hoe wurde besonders bekannt durch die von Richard Hoe, dem Bruder des Verstorbenen und Chef der Firma, 1846 gebaute „Litze-Pressen“ genannte Maschine mit rotierendem Formencylinder. Robert Hoe stand dem kaufmännischen Teile des Geschäfts vor.

Der Ort Midland in Colorado hat zwar nur eine Bevölkerung von zwei Familien und ein paar

Hunden, dessenungeachtet erscheint aber dort eine Zeitung.

Briefkasten.

R. R. in Schm.: Derartige rein persönliche Anzeigen können nicht im Corr. Aufnahme finden.

Ihre Rechtfertigung vor dem Gauvorstande dürfte vollständig genügen. — M. in Schwerin: Sie haben wohl nach Kostof von Ihrem Beschlusse Nachricht gegeben. — A. G. in Frkf. a. D.: Wir haben Ihren Vorschlag dem Vereinsvorstand übermitteln. — Abbonent seit 1868: Ein solches Blatt ist uns nicht bekannt.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bilanz pro 3. Quartal 1884.

Einnahmen:		I. Allgemeine Kasse.		Ausgaben:	
An Saldo-Vortrag vom 30. Juni 1884	Mr. 154101	Pf. 47	Per Unterstützungen, Verwaltung zc. . .	Mr. 60519	Pf. 67
„ Beiträgen zc.	51534	52	„ Saldo am 30. September 1884 . .	145113	32
	Sa. 205632	99		Sa. 205632	99
Einnahmen:		II. Zentral-Invalidentasse.		Ausgaben:	
An Saldo-Vortrag vom 30. Juni 1884	Mr. 326000	Pf. 34	Per Unterstützungen, Verwaltung zc. . .	Mr. 6640	Pf. 57
„ Beiträgen zc.	22792	71	„ Saldo am 30. September 1884 . .	342152	48
	Sa. 348793	05		Sa. 348793	05

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Bewegungsstatistik vom Monat September 1884.

Woche	Zugewinn vom Mitglied	Neu eingetretene	Wieder eingetretene	Zugewinn	Summe Mitglieder	Ausgetreten durch Verfall	Ausgetreten durch Veränderung	Ausgetreten	Spinalis gehorbeten	Gestorben	Steuende Mitglieder	Restanten	Ohne Beschäftigung	Kranke	Unbestimmt	Ständige Mitglieder
31. August bis 6. September	14	2	1	3	—	—	—	1	—	—	1414	97	162	87	13	1773
7.—13. September	16	1	—	6	—	—	1	—	1	—	1436	110	147	81	10	1784
14.—20. „	3	1	2	4	—	—	—	12	—	—	1474	85	141	77	5	1782
21.—27. „	11	6	4	2	5	—	—	6	—	—	1514	73	143	65	3	1798
Insgesamt	44	7	9	7	18	—	—	1	19	1	—	—	—	—	—	—

Für Unterstützungen verausgabt im Monat September 1884.

Woche	Reisegeld		Ertraunterstützung		Arbeitsl. unterstütz.		Sont. Unterstützungen		Krankengeld		Begräbnisgeld		Invalidentgeld	
	Mitgl.	Mr.	Mitgl.	Mr.	Mitgl.	Mr.	Mitgl.	Mr.	Mitgl.	Mr.	Mitgl.	Mr.	Mitgl.	Mr.
31. August bis 6. September	29	194	50	—	44	280	10	120	67	1010	—	—	—	—
7.—13. September	21	132	60	1	38	229	6	100	61	910	—	—	—	—
14.—20. „	31	194	65	—	30	192	6	76	70	1206	—	—	—	—
21.—27. „	23	143	60	1	32	209	4	44	63	976	—	—	—	—
Insgesamt	104	665	35	2	6	—	910	—	340	—	4102	—	—	—

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (G. S.)

Berlin. Die nächste Sitzung der Ortsverwaltung findet Freitag den 31. Oktober abends 9 Uhr im Restaurant Raage, Krausenstraße 16, statt.

Bezirk Giesehn. Wegen tarifwibriger Verhältnisse in der Wenzelschen Druckerei (G. v. Münchow) in Giesehn wird dieselbe für Vereinsmitglieder hiermit geschlossen. Annahme von Kondition in derselben zieht den sofortigen Ausschluß nach sich.

Essen a. d. Ruhr. Zur Beachtung! Konditionsanerbietungen von der D. Radt'schen Buchdruckerei hier sind mit Vorsicht aufzunehmen und wolle man vor Annahme einer Kondition daselbst sich dauern-der tarifmäßiger Bezahlung vergewissern. Das ortsübliche Minimum beträgt hier 22,50 Mk. Um nähere Auskunft wende man sich an B. Reuter, Gänsemarkt 29.

Magdeburg. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Minimum des gewissen Geldes auf 19,50 Mk. festgesetzt ist. Zuwiderhandlungen ziehen unbedingten Ausschluß nach sich. Anfragen per Brief sind zu richten an Konrad Ruhn, Georgenstraße 8.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Berlin die Seher 1. Eugen Häbling, geb. in Berlin 1865, ausgelernt daselbst 1883; 2. Fritz Sauerzapf, geb. in Berlin 1862, ausgel. daselbst 1882; Ottomar Freudenberg, geb. in Hannover 1831, ausgelernt in Halberstadt 1849; 4. Otto Raß, geb. in Berlin 1860, ausgelernt in Bernau 1878; waren noch nicht Mitglieder; 5. Richard Wolfram, geb. in Naumburg 1851, ausgel. daselbst 1870; 6. Julius Raß, geb. in Altwasser 1860, ausgelernt in Berlin 1878; 7. Rich. Splittgerber, geb. in Steinau a. D. 1857, ausgelernt daselbst 1876; waren schon Mitglieder. — Fr. Stolle, S. Annenstraße 30, II.

In Breslau der Seher Hugo Krebs, geb. in Lübeck 1862, ausgelernt in Rantß 1880; war noch nicht Mitglied. — G. Häthel, Klosterstraße 56, S. I.

In Dresden der Seher Paul Diethe, geb. in Dresden 1862, ausgelernt daselbst 1880; war schon Mitglied. — In Pirna der Seher Klem. Kubatsch,

geb. in Altenberg (Sachsen) 1856, ausgelernt daselbst 1874; war schon Mitglied. — R. Heyde in Dresden, Königsbrücker Straße 40.

In Flensburg der Seher G. Müller, geb. in Esens 1856, ausgelernt daselbst 1874; war schon Mitglied. — J. Chr. Seimann, Friesische Straße 61.

In Greifswald der Seher Edmund Hoffmann, geb. in Raumburg a. S. 1866, ausgel. daselbst 1883; war noch nicht Mitglied. — R. Gottsching in Stralsund, Frankenwallstraße 14.

In Magdeburg der Seher Karl Hermann, geb. in Sudenburg-Magdeburg 1861, ausgelernt in Magdeburg 1880; war schon Mitglied. — R. Huhn, Georgenstraße 8.

In Meschede der Seher Franz Geyer, geb. in Werba 1865, ausgelernt in Niesa 1884; war noch nicht Mitglied. — A. Godel in Dortmund, Josefsstraße 17.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Das Legitimationsbuch des Sehers Emil Corman aus Mettmann (Niederhein-Bezirk) 321 [alt] ist demselben während seiner Militärzeit abhanden gekommen. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt.

Stuttgart, 27. Oktober 1884. Der Vorstand.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Augsburg der Maschinenmeister Balth. Müßbinger, geb. in Alpeck (D. V. Ufm) 1860, ausgel. in Ulm 1878. — Otto Gehring, A. 592, Hinterer Lech.

In München 1. der Maschinenmeister H. A. Lange, geb. in Leipzig 1863, ausgel. daselbst 1881; war schon Mitglied; die Seher 2. August Donius, geb. in Neuhausen bei München 1862, ausgelernt in München 1879; 3. Joh. Hünninger, geb. in München 1866, ausgelernt daselbst 1884; 4. Alwin Sommer, geb. in Leipzig 1860, ausgel. daselbst 1878; 5. Guido Ziegler, geb. in Kempen 1864, ausgel. in München 1883; 6. Joh. Obermüller, geb. in Passau 1866, ausgel. daselbst 1883; 7. Erhard Schöber, geb. in Wogenhausen bei München 1861, ausgelernt daselbst 1878. — R. Seeländer, Klenzestraße 50, III.

